

# Jägerschaft über Arbeitsentlastung keineswegs froh

**Betrifft:** „Weniger Feldhasen als erhofft“, NWZ vom 5. März, und „61 Füchse und 478 Rabenkrähen zur Strecke gebracht“, NWZ vom 10. März

Wenn man einen Jäger nach der Motivation für sein Tun befragt, erfährt man in der Regel, dass die Jagd keineswegs aus Spaß an der Freud geschieht, sondern dass man sich vielmehr als Naturheger und -pfleger definiert, der nur dort eingreift, wo die Kräfteverhältnisse der Natur aufgrund fehlender Beutegreifer gestört sind.

Nun scheint es so zu sein,

**LESERBRIEFE** stellen die Meinung des Einsenders dar. Sie sollten 60 Druckzeilen à 30 Anschläge nicht überschreiten. Bei der Vielzahl von Zuschriften können nicht alle berücksichtigt werden. Außerdem behalten wir uns das Recht auf Kürzung vor. Wir akzeptieren die von den Autoren gewählte Rechtschreibung. Zusätzlich müssen voller Name und Adresse aufgeführt sein.

dass es der Natur in Butjadingen seit geraumer Zeit gefällt, den Bestand an Hasen schrumpfen zu lassen. Komischerweise ist die Jägerschaft über diese Arbeitsentlastung aber keineswegs froh, sondern findet das - Zitat: „erschreckend“. Vernünftigerweise schießt man daraufhin nur noch 551 Langohren. Das

klings logisch.

Einen Grund für den Rückgang der Population ist von der Jägerschaft (großenteils Landwirte!) schnell ausgemacht: Die dreimal jährlich stattfindende Mahd der Weiden macht den Tierchen den Garaus. Kann man da nicht Hobby und Beruf in Einklang bringen, in dem man während

der Mahd vom Trecker aus die Hasen... Nur so als Idee?

Darüber hinaus kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Jäger immer erst nach der Jagd anhand der Opferzahlen wissen, wieviele Hasen es gegeben hat. Täusche ich mich da? Das wäre genauso als würde ich eine angebrochene Colaflasche schütteln, um festzustellen, wie viel Kohlensäure noch drin gewesen wäre, wenn ich sie gleich getrunken hätte.

Desweiteren sorgen sich die Jäger um Leben und Leben des Rehwildes. Diese undankbaren Geschöpfe igno-

rieren doch tatsächlich die zu ihrer eigenen Sicherheit an den Straßenrändern angebrachten Reflektoren und finden so vielfach den Verkehrstod. Um den armen Bambis dieses nachweihnachtliche Schicksal zu ersparen, schlägt der Hegeringsleiter vor, die Tierchen bereits in der Vorweihnachtszeit zu schießen. Das klingt auch logisch. Nur wer erklärt den übrigen Tieren, dass sie sich nach Weihnachten jetzt nicht mehr vor's Auto zu werfen brauchen. Dr. Doolittle?

**Rainer Torkel**  
Nordenham